

GROSS-BECKSKEREKER WOCHENBLATT.

Organ für gemeinnützige Interessen.

Pränumeration:

Am Nagybekeret mit Zustellung in die Wohnung oder mit freier Postverendung 2 Kronen 50 Heller vierteljährig sammt illustrierter Beilage. — Auswärtige belieben die Pränumeration direkt an die Administration einzuschicken. — Einzelne Nummern 20 H.

Inserte

werden bis Freitag Vormittag 10 Uhr angenommen und nach dem Tarife billig berechnet. — Gemischte Inserate nach dem Annoncen-Tarife. — Erscheint jeden Samstag.

Städtische Angelegenheiten.

Nagybekeret, 19. November 1904.

Ein Glied vom Körper unserer Stadt wurde auf Verordnungswege abgetrennt.

Was der Bürgermeister im Sinne seines letzten Referates über die Schicksale der im Schooße der Ministerien ruhenden städtischen Angelegenheiten ahnungslos andeutete, ist eingetreten: der X. Bezirk ist für die Stadt administrativ verloren und die Stadt ist wieder auf IX. Bezirke zurückverlegt.

Es waren rein praktische Gründe, die die Stadt bewogen, diese Abtrennung zu verhindern: die Furcht nämlich, daß der Staat seine hiesigen Liegenschaften der neuen Gemeinde angliedern wird, wodurch der Stadt ein empfindlicher Entgang an Gemeindeumlagen aufgezwungen würde.

Nun, dieser Fall dürfte nicht ganz eintreten, denn im Sinne der Verordnung des Ministers des Innern besteht die Gemeinde Muzslya, oder wie sie sich sonst rufen wird, aus 7452 Jochen Kolonialgrund und es werden der Gemeinde 2383 Joch Muzslyajeld angeschlossen werden. Die werthvollen, auf der Oppovauer Seite liegenden Felder, die jetzt Putter in Pacht hat, bleiben der Stadt erhalten, d. h. die Kammer wird auch in Zukunft die entfallenden Gemeindeumlagen in die Stadtkasse ableiten. Und damit wäre der materielle Schaden, den die Stadt erleidet, stark reducirt.

Ob die Gemeinde in politischer Beziehung auch in Zukunft zur Stadt gehören wird, ist wahrscheinlich auch aus ungarisch-nationalen Ursachen zu erwarten.

Die Stadt wird andererseits stark entlastet, denn wenn auch der jetzt abgetrennte X. Bezirk die verschiedenen Wohlthaten der Stadt nicht genossen, so hat er andererseits auch nichts für die Stadt geleistet. Die Kolonisten hatten nur die Hälfte der Gemeindeumlagen zu zahlen und von dieser zahlten sie konsequenterweise auch nur die Hälfte.

Schule, Polizei, Arzt, Bezahlung der Ortsvorstellung, Exekutoren etc. verzehrten fast mehr, als die Kompensation aus der Steuer ausmachte. Die Stadt hat also keinerlei Grund, sich in einen Kunststammer zu ergehen, wir haben eine große Last los.

Andererseits sind die Muzslyaer, besonders in wirtschaftlicher Beziehung, ausschließlich an unsere Stadt angewiesen und durch die indirekten Abgaben, die sie leisten werden müssen, wird auch der Entgang der Gemeindeumlagen aus den ihnen angegliederten 2383 Jochen wettgemacht werden.

Am 23. d. M. findet hier eine Konferenz wegen Errichtung einer Panzfabrik statt. Laut Bericht des Bürgermeisters hat der Ackerbauminister für diesen Zweck eine staatliche Subvention in Aussicht gestellt.

Wenn man bedenkt, wie fabriksarm unsere

Stadt ist, wie unser Gewerbe sich noch immer auf den ausgetretenen Pfaden bewegt und wie dringend notwendig ein neuer Blutzufluß in die Adern des wirtschaftlichen Organismus der Stadt ist, dann werden unsere Kapitalisten zusammen mit den Grundbesitzern nicht säumen, diese gute Gelegenheit zu ergreifen. Ob die Errichtung der Fabrik auf genossenschaftlichem oder im Wege einer Aktien-Gesellschaft beschlossen wird, ist nebensächlich, die Form ist einerlei, die Hauptsache ist, daß endlich einmal etwas geschehe, um die Großindustrie hier heimlich zu machen. Nur der Anfang ist schwer und wir säumten hier zu lange schon mit dem Beginnen.

Staatliche Hilfe, Selbsthilfe durch die Fabrik, vergrößerter Verkehr, durch die Blüthe der Fabrik Anempfindung der hiesigen Gegend an das Großkapital und Aneiferung desselben, seine Gelder in hier zu gründende Fabrikanlagen zu deponiren. Wahrlich, wenn man ernst zugreift, ist eine lichte, wirtschaftliche Zukunft eröffnet.

Zu dieser Angelegenheit ergeht von Seiten des Bürgermeisters an das interessirte Publikum unserer Stadt folgende

Einladung:

Behufs Entwicklung unserer Stadt und größerer Rentierung des Ackerbaues, plant der Torontaler landwirtschaftliche Verein die Gründung einer auf genossenschaftlicher oder Aktienbasis ruhenden Panzfabrik. Zur Bildung dieser Gewerbeanlage stellt der Ackerbauminister eine so große

Feuilleton.

Königin Elisabeth und die Ungarn.

(Zur Jahreswende ihres Namensfestes.)

Franz Josef I. mußte fast gleichzeitig mit seinem Regierungsantritt gegen die Ungarn, die sich empörten, zu Felde ziehen.

Seine eigenen Kräfte reichten nicht aus, die Unruhen zu dämpfen. Er sah sich genöthigt, Rußland um Beistand zu bitten. Czar Nikolaus stellte 100.000 seiner Soldaten zu seiner Verfügung, und mit ihrer Hilfe zähmte er das widerspenstige Land.

Der ungarische Freiheitskampf von 1848—49 wurde mit Strenge unterdrückt. Unzählige Städte, Dörfer und Herrensitze wurden in Asche gelegt; und Land und Volk bluteten aus fast unheilbaren Wunden.

Mit verbissenem Grimme ertrug das Volk sein hartes Schicksal. Als er noch unverheiratet war, besuchte Franz Josef Ungarn zu wiederholten Malen, nachdem ruhigere Verhältnisse dort eingetreten waren; aber diese Reisen trugen nicht im Mindesten dazu bei, die haßerfüllte Stimmung gegen ihn zu mildern oder den zähen, passiven Widerstand des Volkes zu brechen.

Als er fünf Jahre später seine Gemahlin heimführte, dauerte dieser Haß noch an.

Wir wissen, daß er bei seiner Vermählung die politischen Verböcher in seinen Landen begnadigte. Diese Handlung der Milde von seiner Seite wurde von der anderen Seite endlich durch verständliche Schritte beantwortet.

Die ersten Zeichen einer freundlicheren Stimmung wurden jedoch nicht ihm, sondern der Köni-

gin zutheil. Es war ihr Lächeln, welches das Eis um die Herzen der Ungarn schmolz, ihre Güte und Schönheit, die den ersten Grund zu einem besseren Verhältnisse zwischen diesem Volke und seinem Königshause legte.

Man erfuhr, daß sich Elisabeth mit Eifer auf das Studium der ungarischen Sprache, einer der schwersten in Europa, geworfen habe. Man wußte, daß sie die Kunst des Landes beschloß, und daß sie sich für seine Sitten und Gebräuche interessirte. Man wußte ferner, daß das Wohl und Wehe der Ungarn eines der wenigen Gebiete war auf denen sie einen politischen Einfluß geltend zu machen suchte; und man erzählte sich, daß sie bei Gelegenheiten, wo sich ihr Gemahl die Wünsche der Ungarn zu erfüllen geweigert hatte, geweint habe.

Es liegt nahe, die Frage aufzuwerfen, was wohl der Grund dazu sein konnte, daß diese Fürstin, die weit von Ungarn weg geboren war, die niemals in ihrer Jugend den Klang der ungarischen Sprache vernommen, die niemals davon geträumt hatte, mit diesem Reiche in Verbindung zu kommen, sich so bald und so warm für dasselbe begeisterte.

Das Räthsel kann nur psychologisch gelöst werden.

Als sie die Hofburg in Wien betrat, innerhalb deren Mauern fortan zu leben ihr bestimmt war, schlug ihr eine Stimmung entgegen, die tiefen Unwillen gegen das ungarische Volk athmete. Jede freisinnige Bewegung war ein Greuel für die Erzherzogin Sophie — den leitenden Geist des Hofes — und für die österreichischen Hof- und Staatsmänner, die ihre Helfer waren. Noch lebte man unter dem frischen Eindrucke des Versuches der Ungarn, ihre Ketten abzuschütteln; und

die junge Kaiserin hörte manche harte Worte und ungünstige Urtheile über ihre Untertanen auf der anderen Seite der Leitha.

Elisabeth war eine oppositionelle Natur. Mit ihrem ausgeprägt selbstständigen Charakter wünschte sie, den Verhältnissen näher zu treten, um sich durch eigene Anschauung davon zu überzeugen, wie weit die Hofpartei recht habe oder nicht.

Dabei erhielt sie bald einen ganz anderen Eindruck als den, welchen man ihr erst beizubringen versucht hatte.

Sie fühlte sich durch das offene, treuherzige und ritterliche Wesen der Ungarn und durch Eigenschaften an ihnen, die mit ihrer eigenen Natur verwandt waren, angezogen.

Durch die Sprache hoffte sie das innerste Wesen des Volkes kennen zu lernen. Sie begann dieselbe mit einem Ernste und Eifer zu studiren, der vor keiner Schwierigkeit zurückschreckte.

Sie lernte sie nicht nur bis zur Vollkommenheit beherrschen, sie sprach sie, als wäre sie im Lande geboren. Hinsichtlich der Fertigkeit in der ungarischen Sprache übertraf sie alle früheren Mitglieder des habsburgischen Herrscherhauses.

„Königin Elisabeth sprach unsere Sprache ohne jede Spur von fremdem Accent,“ sagt der verehrte Dichter Moricz Jókai, „sie sprach sie wie eine wackere Frau vom Lande — nicht so affektirt, wie die meisten Damen unserer Aristokratie. Noch klingen mir die silberhellen Töne ihrer Stimme im Ohre.“

Ihr erster ungarischer Lehrer war ein alter Professor Namens Homoty. Seine Unterrichtsmethode war äußerst ermüdend. Aber auch das konnte ihren Eifer, das Ziel, das sie sich gesteckt hatte, zu erreichen, nicht abschrecken.

staatliche Subvention in Aussicht, daß wir es für eine große, den Interessen unserer Stadt direkte feindliche Unterlassungssünde betrachten müßten, wenn wir den geeigneten Moment verpaßten, und alles das zu thun verjäumen würden, was das Zustandekommen der berühmten Fabrikanlage fördern würden. Großes Interesse der Stadt und jedes einzelnen Bürgers derselben liegt enge zusammen mit dieser Schaffung. Im Interesse dieses Zweckes müssen wir uns zu gemeinsamer Arbeit zusammenfinden und ich hoffe, daß der vereinigte Wille meiner Mitbürger dem Zwecke nicht nur zustreben, sondern denselben auch verwirklichen wird. Ich lade die Bürgererschaft demnach ein zu der am 23. d. M., Nachmittags 3 Uhr, im städt. Rathssaale abzuhaltenden Konferenz erscheinen zu wollen, welche Konferenz berufen ist, die Basis der Bildung dieser gewerblichen Anlage zu sichern. Auf dieser Konferenz werden die Exmittirten des landwirtschaftlichen Vereines erscheinen, weiters in Vertretung des landwirtschaftl. Landes-Vereines die Sekretäre Paul J e h e n s k y und Stefan Z ó r á d, die im Rahmen eines Vortrages den Plan skizziren werden, nach welchem die in Frage stehende Anlage verwirklicht werden kann.

Dr. Zoltán Verifics,
Bürgermeister

Wochenevne.

Budapest, 17. November 1904.

Das heutige Jahr ist ein Jahr der Extreme, besonders auch bezüglich seiner Witterungsverhältnisse. Nach dem abnormal heißen und trockenen Sommer konnten wir uns nur weniger, schöner Herbsttage erfreuen und nun trat der Winter mit allen seinen Unannehmlichkeiten nur allzu früh in seine Rechte. Mit wildem Sturmwinde und eisigem Frontwetter begann die Woche und am Dienstag wurde uns Hauptstädtern als früheste Morgengabe der wahre Winterbote, der Schnee zuteil. Mit einem Schlage hatte sich das Straßenbild unserer Hauptstadt verändert: ein Schneemantel bedeckte die Straßen und die unablässig fallenden Schneeflocken, sowie der frühe Nordwind boten die Gewähr, daß die Hülle eine solide sein und sich nicht postwendend in Morast auflösen werde.

Während die zarten Schneeflocken eine friedliche Stimmung über die Hauptstadt verbreiteten, herrscht im Parlamente gerade die entgegengesetzte Stimmung, der Sturm aufgepeitschter Leidenschaften. Dieser legte sich auch dann nicht, als Ministerpräsident Tisza von den neuesten nationalen Erregungssachen, der Einführung der Pönvéd-Artillerie und der zweijährigen Dienstzeit, dem Hause Mittheilung that. Trotz dieser wichtigen

Erregungssachen, deren staatsrechtliche und politische Bedeutung doch auch die Opposition anerkennt und für welche sie seit 36 Jahren erfolglos kämpfte, obstruirt dieselbe nun fleißig weiter und bedenkt nicht, daß hiedurch der Verwirklichung dieser und ähnlicher Schöpfungen eifrig entgegen gearbeitet wird.

Von unseren Majentempel bot uns diese Woche das Königstheater einen besonders exquisiten Kunstgenuß, durch das Gastspiel der Sarah Bernhardt. Die größte dramatische Künstlerin Europa's, deren gottbegnadete Kunst weder das Alter noch Ermüdung Abbruch leisten kann, machte die Herzensfaser ihrer Zuhörer vibriren durch ihre leidenschaftlichen Ausbrüche der Liebe, der Eifersucht und Verzweiflung und besonders durch ihre Sterbe scenes, in welchen sie bisher unerreicht darsteht. Diese hehre Kunst konnte nicht einmal durch die fast leeren Häuser der ersten Abende beeinträchtigt werden, welche durch die übermäßig emporgeschraubten Eintrittspreise verursacht wurden. Nicht Jedermann kann sich nämlich den Luxus erlauben, für eine Loge 100 Kronen, für einen Parterresitz 20 Kronen zu bezahlen. Bloss die Premiere von Kostand's „L'Aiglon“ erzielte ein halbwegs volles Haus und in diesem Stücke bereitete die große Künstlerin dem zahlreichen Publikum einen solch unvergesslichen Kunstgenuß, welcher demselben gewiß kaum jedes Jahrzehnt zu Theil wird.

Süd-Ungarn.

Vom Esanäder Domkapitel. Infolge des Ablebens des canonicus lector Prälaten Dr. Karl Spéthy, rücken die Domherren des Esanäder Domkapitels um einen Grad vor. Der can. cantor Franz Hemmen zum can. lector; der can. custos Dr. Ladislaus Kun zum can. cantor; der Diözesan-Erzdechant und can. mag. sen. Dr. Eugen Szentlárany zum can. custos; der can. mag. sen. Arpád Leopold Barady zum Diözesan-Erzdechanten und can. mag. sen.; der älteste Stiftungsdomherr Oberstudienrat Dr. Johann Engels rückt zum canonicus junior vor, während der zweite Stiftungsdomherr Anton Wittenberger zum ersten Stiftungsdomherrn avancirte. An seine Stelle wurde der Reichstagsabgeordnete Abt Franz Blaskovics zum Domherrn ernannt.

Das unbefleckte Empfängniß der seligsten Jungfrau Maria. Bekanntlich sind es heuer 50 Jahre, seit die Lehre von der unbefleckten Empfängniß der seligsten Jungfrau Maria durch den Papst Pius IX. als kirchliches Dogma verkündet wurde. Sr. Erzellenz Diözesanbischof Alexander v. Deseffsky hat nun einen

Hirtensbrief erlassen, in welchem er die Bedeutung dieses Dogmas für die katholische Kirche darlegt und durch zahlreiche Zitate aus der heiligen Schrift nachwies, daß der Glaubenssatz von der unbefleckten Empfängniß schon vor seiner Definition und Verkündung durch Papst Pius IX. eine bekannte Glaubenswahrheit war. Der Hirtensbrief des Diözesanbischofs wird den Gläubigen von der Kanzel herab verkündet. — In dem Gnadenorte Maria Madna findet am Montag eine Gedenkfeier statt, an welcher auch unser Diözesanbischof theilnimmt. Den Festgottesdienst wird aus diesem Anlasse Weihbischof Dr. Arpád Barady celebriren, während die Festrede päpstl. Kämmerer Universitäts-Professor Johann Khs halten wird.

Benediction. Montag Vormittag 9 Uhr hat in der Domkirche in Temesvár die feierliche Weihe des neuernannten Abtes Stefan Bacho, Pfarrers in Nagybentmiklós und des neuernannten Propstes Mathias Pállya, Dechant-Pfarrers in Dravicza, stattgefunden. Den Weihakt vollzog Diözesanbischof Alexander v. Deseffsky in Begleitung einer Ansprache. Der Weihe wohnten die Mitglieber des Domkapitels und die Hohepriester bei.

Lehrerversammlung. Die Filiale des „Südungarischen Lehrervereines“ hält am 24. d. im Nagybecsekerer Zentral-Staatsschulgebäude ihre Herbstversammlung mit folgender Tagesordnung: Eröffnungsrede des Obmannes. „Der Lesenterricht mit phonominischen Vorübungen“. Praktisch erläutert durch die Staatsschullehrerin Emilie Dienstl. „Die Schule im Kampfe gegen den Alkoholismus“, vorgelesen von ev. ref. Pastor Josef Szalay. Interne Angelegenheiten. Die Ausschüßsitzung findet vor der Generalversammlung um halb 9 Uhr im Konferenzsaale der Zentral-Volksschule statt.

Der Fischreich des Akerbauministers. Der Akerbauminister Béla v. Tallian ist sowohl als Minister, wie als Landwirth bestrebt, unfruchtbare Territorien nutzbringend zu machen. So hat er auf seiner Besitzung ein salteriges Gebiet von mehreren Jahren probeweise in einem Fischreich umgewandelt. Wie nun das Landes-Fischereisupervisorat amtlich meldet, ist der Versuch vollständig gelungen, indem die in den Teich gesetzten Fische ohne die mindeste künstliche Nahrung sehr gut gedeihen und dem Besitzer ein riesiges Einkommen bieten. Das Gebiet, welches bisher keinen Kreuzer Nutzen brachte, hat seit der Errichtung des Fischreiches ein Reineinkommen von 127 Kr. pro Joch abgeworfen.

Zugzusammenstoß. Am 16. d. M. Nachmittags ereignete sich auf der Station Karlova ein Zugzusammenstoß. Der von Nagybecseker

Viele Jahre später fragte sie einen Herrn, der im Theresianum auch Pomoty als Lehrer gehört hatte:

„Müßten Sie auch so viel schreiben? — Ich mußte so viel schreiben, daß mir die Finger weh thaten.“ fügte sie hinzu.

Pomoty hatte sie die ungarische Grammatik gelehrt und sie so weit gebracht, daß sie leichtere Bücher verstehen konnte. Aber das genügte ihr beizeiten nicht. Sie wünschte ihren Styl zu verbessern und abzurunden, sowie sich eine gründliche Kenntniß von Ungarns Literatur zu verschaffen.

Sie begann die besten ungarischen Schriftsteller zu lesen. Zu gleicher Zeit lernte sie die Geschichte des Volkes und verweilte besonders bei der neueren Zeit. Den von Arneß veröffentlichten französischen Briefwechsel zwischen Josef dem Zweiten von Oesterreich und Katharina der Zweiten von Rußland übersezte sie in's Ungarische, eine Arbeit, die ihr außerordentliches Vergnügen bereitere und die sie mit Interesse betrieb.

Max Falk, ihr damaliger Lehrer war über ihren Fleiß und die fast pedantische Genauigkeit, mit der sie ihre Pflichten als Schülerin sowohl in den Stunden wie außerhalb derselben erfüllte, begeistert. Eines Morgens reichte sie ihm ihre schriftliche Uebersetzung in's Ungarische, indem sie sagte:

Gestern war ich den ganzen Tag von Audienzen in Anspruch genommen und Abends war Hofkonzert. Nach dem Konzert war ich so müde, daß ich augenblicklich zu Bett ging. Als ich mich kaum niedergelegt hatte, erinnerte ich mich, daß ich meine ungarische Stilarbeit noch nicht geschrieben hatte. Da riß ich ein Blatt aus einem Almanach, der auf meinem Nachttische liegt, und habe eine Erzählung übersetzt. Entschuldigen Sie, daß sie mit Bleistift geschrieben ist!“

Es dauerte mehrere Jahre, ehe sie ihren ersten Besuch in Ungarn abstellen konnte. Im Mai 1857 reiste Franz Josef endlich mit seiner Gemahlin dorthin. Ein glänzender Empfang wurde ihr bei ihrer Ankunft zuteil. Jubelnd begrüßte man die junge Königin.

Das Herrscherpaar hatte eine große Rundreise im Lande geplant, die aber rasch abgebrochen werden mußte.

Der König und die Königin hatten damals zwei kleine Kinder, die Erzherzoginnen Sofie und Gisella. Der Hof war in der Königsburg von Ofen kaum installiert worden, als man Nachricht erhielt, daß die zweijährige Sofie erkrankt sei.

Die Aerzte sandten erst Nachrichten, welche die belämmerte Mutter beruhigten. Aber bei der Ankunft in Debreczin am 28. Mai lagen schon Briefe da, welche meldeten, daß sich der Zustand verschlimmert habe. Die Eltern kehrten schnell nach Budapest zurück. Und am nächsten Abend starb ihr ältestes Kind.

Mit Thränen in den Augen verließ Elisabeth Ungarn. Eines ihrer ersten großen Kummernisse hatte sie während ihres ersten Aufenthaltes unter den Magyaren betroffen. Vielleicht fesselte sie der Kummer noch mehr an dieses Volk, das sie in ihrem späteren Leben so sehr lieben lernen sollte, und von dem sie wiederum geliebt und verehrt wurde wie eine Mutter und ein schützender Engel.

Der erste Streit.

Sie zog heftig die kleine, behandschuhete Hand aus meinem Arm und schmolte:

„Da wir nun mal nicht zusammen passen, bleibt uns nichts anderes übrig, als uns zu trennen. Ich gehe jetzt fort. Adieu.“

Ich grüßte tief und antwortete ernsthaft: „Guten Abend, gnädige Frau.“

Also — wir hatten uns wirklich gekannt. . . . Wenn ich nur wüßte, weshalb zum Teufel? Doch es schien sehr ernsthaft zu sein, denn wir waren auf der Hochzeitsreise und hatten bereits acht Tage ungetrübten Glückes hinter uns. Und jetzt trennten wir uns an der Straßenecke einer kleinen Provinzstadt, die keines von uns kannte und in der wir erst seit einer Viertelstunde verweilten!

Wie wir hierher gekommen waren? — Nun, auf der Hochzeitsreise darf man nicht vorher wissen, wo man bleiben wird. — Es liegt gerade der größte Reiz darin, auf gut Glück dahinzufahren, nicht auf die Stationen zu achten, während ein geliebtes Köpchen an unserer Schulter lehnt und dann plötzlich, einer „ihrer“ Launen folgend, an irgend einer Station auszufsteigen, vielleicht weil ihr der Name poetisch klingt, vielleicht weil das Bahnhofsgelände wilder Ephen umrannt . . .

So waren auch wir in dieses düstere, kleine Städtchen gelangt, denn als der Schaffner „Chavigny!“ rief, erinnerte sich mein kleines Frauchen eines Romans, den sie gelesen hatte, als sie noch in der Pension war. Er sollte nach einer wirklichen Liebesgeschichte geschrieben sein, die sich in Chavigny zugetragen hatte. Sie erzählte mir, daß der Held seiner Geliebten an den Ruinen des Klosters seine Liebe gestanden hatte, und nun meinte sie, der Beschreibung nach müßte sie den Platz noch ganz bestimmt auffinden.

Und jetzt? — Raum war eine Viertelstunde verfloßen, so hatten wir uns getrennt, und Jeder ging seinen eigenen Weg.

Sie schritt stracks weiter, ohne sich umzusehen, Ihr elegantes Aussehen zog die Blicke aller Männer auf sich, die dort in den Thüren standen und

um 1 Uhr 18 Minuten abdampfende Motorwagen lief in den von Nagykisinda kommenden Zug Nr. 4502 hinein. Beide Lokomotive zerbarsten, Waggons wurden zertrümmert und von den Reisenden 3 leicht verletzt, unter diesen der Nagybeeskereker Finanzkommissär und der Nagybeeskereker Kaufmann Adolf Freund. Der Bahnhofsper wurde auch stark verwundet, doch wurde derselbe im Laufe der Nacht wieder hergestellt. Die Untersuchung ist im Zuge.

Ein Todtentanz. Im Hause des auf der Pusta Baracz angestellten Verwalters war Hochzeit. Unter den Hochzeitsgästen befand sich auch der Verwalter der Saagher Güter des Esanader Domkapitels, Paul Szabó, mit seiner Gattin. Nach Aufhebung des Hochzeitmahles gaben sich die Gäste dem Tanze hin. Auch Szabó huldigte diesem Vergnügen und tanzte eben mit seiner Gattin, als er während des Tanzes plötzlich unwohl wurde und im nächsten Momente bewußtlos zusammenstürzte. Er wurde sogleich nach Saagher überführt, doch langte er nur mehr als Leiche zu Hause an. Die ärztliche Untersuchung stellte einen Herzschlag fest.

Der Sprung vom Eisenbahnzuge. Nächst der Station Klari sprang — wie man von dort meldet — die 60jährige Witwe Rachila Szekulics dieser Tage von dem in voller Fahrt befindlichen Eisenbahnzug hinunter. Die Frau stürzte so unglücklich auf den Bahndörper, daß sie mit die Füße unter die Räder des Zuges gerieth, welche ihr beide Beine abschnitten. Die Verunglückte wurde in das Besomboljar Krankenhaus gebracht.

Geplünderte Eisenbahnwagen. Samstag Nacht schlüpfen sich elf bewaffnete Männer in den Balkányer Bahnhof, lösten von drei Lastwagen des Güterzuges Nr. 771 die Plomben ab und stahlen aus denselben 27 Säcke Mehl, die sie auf die mitgebrachten Wagen luden. Während der „Arbeit“ wurden die Diebe von dem am Bahnhofe beim Verladen thätigen Personale ertappt, worauf zehn Diebe mit einem Wagen Mehl die Flucht ergriffen. Einer der Diebe Namens Peter Péczon wurde verhaftet und zwei mit Mehl beladene Wagen beschlagnahmt. Im Stiefel des verhafteten Péczon wurde ein scharf geschliffenes Küchenmesser vorgefunden. Die Gendarmerie hat die Eisenbahn diebe bereits festgenommen.

Ein guter Fang. Man meldet aus Werschetz: In Folge Verübung eines Diebstahles wurden die Batinaer Zinsassen Jozsa Radulov und Szvetozar Atjimonov durch die Gendarmerie verhaftet, welche bei einer vorgenommenen Hausdurchsuchung circa 300 Nachschlüssel, Stecher und anderes Einbrecherwerkzeug vorgefand. Die Verhafteten gestanden, daß sie schon lange einen Einbruch in die Moraviczauer Spartassa vorbereiteten, wobei ihnen der Diener des Institutes hilfreich

zur Seite stand und ihnen Gelegenheit bot, von allen Schlössern des Gebäudes und der Kassa Wachsabdrücke zu machen, wonach sie die Schlüsseln und Stecher anfertigten bis auf einen kleinen Schlüssel der Kassa, der noch nicht vollständig fertig war. Die Verbrecher wurden nach Moraviczau in das Spartassagebäude gebracht, wo sämtliche Thüren, Rassen und Tüchladen versperrt wurden und nun begannen die Gauer vor den Augen ihrer Begleitung und der Direktion vom Hauptthor angefangen mit ihren Schlüsseln jedes Schloß aufzusperrn, selbst die Kassa, in welcher für alle Fächer, bis auf eines, zu dessen Schloß der Schlüssel noch nicht fertig war, öffneten. Auf die Frage, was sie nach dem Einbruch, der ihnen unbedingt gelingen wäre, anfangen wollten, antworteten sie, daß sie nach Plünderung der Kassa wieder Alles versperrt hätten und mit dem Gelde nach Serbien geflohen wären, um so den Verdacht auf die Direktion zu lenken. Der Diener hätte Schweigegeißel erhalten. Das geriebene Duo wurde nach dem Verhöre der Staatsanwaltschaft überantwortet.

Nagykisinda. Der Direktor der hiesigen röm.-kath. Volksschule Emerich Balatinus wurde auf eigenes Ansuchen nach 35jähriger Lehrthätigkeit pensionirt. Desgleichen trat Frl. Erel Nigringi, die langjährige Kindergärtnerin an der hiesigen Ovoda des Frauen-Vereines „Humanitas“, in den wohlverdienten Ruhestand — Unsere Landsmännin Frl. Dr. Jda Szendeffy wurde beim Temesvárer staatlichen Kinder-Anstalt zum Sekundärarzt ernannt. — Der hiesige Kaufmann Eduard Kohn hat sich mit Frl. Kaja Deutsch verlobt.

Bancsova. Der diplomirte Turnlehrer Johann Paczál wurde mit dem Turnunterrichte am hiesigen Staats-Obergymnasium betraut. — Der Post- und Telegraphen-Oberbeamte Michael Labancz beugte dieser Tage sein 30-jähriges Dienstjubiläum, aus welchem Anlaß derselbe seitens seiner Kollegen und Vorgesetzten Gegenstand herzlicher Ovationen war. — Der städt. Schulinspektor Emerich Martin hat an das Unterrichts-Ministerium eine Vorstellung behufs Errichtung einer neuen Staats-Volksschule und Ovoda in der Josefstadt gemacht. — Regiments-Arzt Dr. Deiderius Papp wurde zum hiesigen Honvéd-Bataillon transferirt. — Ein alter Bürger unserer Stadt, Anton Feigl, ist im Alter von 70 Jahren gestorben. — Infolge Ueberhandnahme der Maserkrankheit unter den Schülern der mittelmittleren Volksschule, wurden die beiden ersten Klassen dieser Anstalt auf 14 Tage geschlossen.

Besombolha. Unsere Gemeindevorstellung hat in ihrer letzten Sitzung im Prinzip beschlossen, die elektrische Beleuchtung in unserer Gemeinde einzuführen. Behufs Studium der Frage

wurde eine 16-gliedrige Kommission entsendet. — An der hiesigen Staats-Elementarschule wurde eine neue Mädchenklasse systemisirt, mit deren Leitung die diplomirte Lehrerin Amalie Sobán betraut wurde. — Der hiesige Martini-Fahrmarkt ist in allen Theilen schlecht ausgefallen. — Die Gattin unseres Mitbürgers, des Dekonomen Mathias Schulb, geb. Anna Rothén, ist im 46. Lebensjahre gestorben. — Dr. Alfred Abt de Apáti führte Frl. Dora Wiszidenfsky zum Traualtare.

Temesvár. Dienstag fand die Trauung der Tochter unseres Bürgermeisters Dr. Karl Telbisz, Frl. Elekta, mit dem technischen Rathe Pongrácz de Szilay statt. Die Freudeneltern sowie das junge Paar waren aus diesem Anlasse von Seiten zahlreicher Korporationen und Vereinen Gegenstand herzlicher Ovationen. — Unser Ort und viel genannter Landsmann, Emic Soliman Jager, welcher sich im Bihar Komitat angekauft hat, weilte dieser Tage in unserer Stadt, wo er zahlreiche Freunde und Bekannte besuchte. — Das neubauerte Palais der südbungarischen landwirtschaftlichen Bank wurde Donnerstag unter großer Festlichkeit durch den Diözesanbischof Alexander v. Döwessy eingeweiht.

Werschetz. Die hiesigen Spezeereihändler haben sich dahin geeinigt, an Wochentagen Abends ihre Geschäfte Punkt halb 8 Uhr zu sperren. — Dem Fonde des hier zu gründenden Bürgercasjals sind bisher 186 Mitglieder beigetreten. — In hiesigen serbischen Kirchhofe fand verfloßene Woche eine Volksversammlung der Serben behufs Stellungnahme gegen den Volkschutzgesetzentwurf statt. Es versammelten sich circa 1500 Menschen und beschloß die Versammlung eine Protestkundgebung an den ungarischen Reichstag, welche mit folgenden Petitionen schließt: „Das Abgeordnetenhaus wird ersucht, den Gesetzentwurf von der Tagesordnung abzuheben. Da aber auch die bestehenden Schulgesetze die serbische Kirchen- und Schulautonomie verletzen, den modernen pädagogischen Anforderungen nicht entsprechen, die Interessen der, dem serbischen Volke durch Fundamentalgesetze garantierten Nationalkultur nicht berücksichtigen, ist Se. Excellenz der Kultusminister aufzufordern, dem hohen Abgeordnetenhaus nach Anhörung aller serbischen autonomen Oberbehörden, einen neuen Schulgesetzentwurf, welcher den Interessen des serbischen Volkes, sowie den wohlaufgefaßten Interessen unseres vielgeliebten Vaterlandes entspricht, unterbreiten zu wollen.“ — Es verlobten sich: Valeriu Carje mit Viktorie Bickarffy, Theodor Szyshta mit Stefanie Böschner, Anton Bancsinger mit Hermine Mircsoy, Zsiva Vukonganyi mit Darinka Dabits. — Getraut wurden: Georg Borodacs mit Katharina Szekulics, Jozsa Bogatyev mit Katharina Pannov, Zsiva Mitrovanov mit Katharina Konstantinov, Karl Pám mit Magdalena Grünwald, Anton Gettmann mit Marie Rittchen, Martin Mayer mit Katharina Schmidt, Ferdinand Volk mit Elisabetha Bifra, Valentin Deckert mit Ludmilla Fischer, Elias Lukin mit Katharina Csebranov, Radivoj Radak mit Kristine Jovanov, Nikolaus Jkitis mit Zorka Mihajlovits. — Gestorben sind: Mita Csebranov, Elisabetha Schmidt, Wafa Szotjadinov, Sava Pannov, Marie Martin, Anentie Pannov, Math. Preßler.

Aufruf!

Der „Torontoer ungarische Kultur-Verein“ eröffnet in der ersten Hälfte des Monats November l. J. einen **unentgeltlichen ungarischen Abend-Sprach-Lehrkurs** für Erwachsene. Der Kurs ist auf 5-6 Monate geplant.

Der Unterricht findet in den Parterre-Sälen der Central-Volksschule statt, u. zw. wöchentlich zweimal an später festzusetzenden Tagen stets von 7-8 Uhr Abends.

An dem Kurse können Männer und Frauen gleichmäßig theilnehmen.

Im Interesse der Theilnehmer wäre es erwünscht, wenn sich je mehr melden würden, damit die Hörschicht zum Mindesten in zwei Gruppen, in die der Anfänger und der Fortschreitenden eingetheilt werde und daß decart jede Gruppe unter Leitung eines eigenen Lehrers in eigenen Sälen an dem Unterricht theilnehmen könne, was auf das Lehrergebnis einen wohlthuenden Einfluß aus-

ganz erstaunt die junge Frau betrachteten, mit dem schwarzen Hüthen auf den blonden Haaren und dem von einem dichten Schleier bedeckten roßigen Gesichtchen. Sie ging sehr schnell, ohne stehen zu bleiben. An der Straßenecke verschwand sie. Die Sache machte mir großen Spaß.

„Sie ist zu entzückend,“ sagte ich mir. Ich fand sie noch reizender in ihrem Troge. Als ich sie verschwinden sah, dachte ich mir: warte, verdeckst Dich jetzt hinter der Straßenecke, um mir Angst zu machen. Aber nun werd' ich Dich mal anföhren! Und ich rührte mich nicht.

Als sie nach einigen Minuten noch nicht zurückkehrte war, aina ich ihr langsam nach. An der Ecke blieb ich stehen, streckte den Kopf vor, erst ein wenig, dann mehr, erst lächelnd, dann erstaunt. . . Sie war nicht mehr zu sehen. Also war es ihr doch Ernst gewesen?

Um mir ein wenig Haltang zu geben, zündete ich mir eine Zigarre an. Dann ging ich wieder zurück, damit sie sich nicht etwa denken sollte, ich ließe ihr nach.

Ich fing allmältig an, unruhig zu werden. Konnte ihr nichts zustoßen, wenn sie so ganz allein durch die fremden Straßen irrt? Es war wirklich zu dumm! Im Geiste sah ich mich schon durch alle Straßen eilen, um sie zu suchen. . . Vielleicht erwartete sie mich am Bahnhof oder gar an der Klosterruine? — Und ich machte mich auf den Weg.

Als ich ein paar Straßen durchschritten hatte, entdeckte ich in einiger Entfernung eine zierliche Gestalt. Sie hatte sich zufällig umgesehen, mich erblickt und war in eine Nebenstraße eingebogen. Ich blieb verbugt stehen. . . Na warte!

Ich setzte meinen Spaziergang fort und betrachtete mir die Häuser. Gedankenlos ging ich weiter und plötzlich standen wir uns an einer Biegung des Weges gegenüber. Ihr Gesicht suchte verrätherisch; aber sie nahm sich zusammen und ging sehr ernsthaft an mir vorüber, als kenne sie mich garnicht. Ich heuchelte ebenfalls äußerste Gleichgiltigkeit und wir gingen wieder in entgegengesetzter Richtung auseinander.

Ich schritt weiter und an der nächsten Straßenecke traf ich wieder das zierliche Geschöpf mit dem schwarzen Hüte auf dem blonden Haar. . . Drei Minuten später eine neue Begegnung. Diesmal hatte sie aber gelächelt, das konnte sie nicht leugnen. . . Alle zweihundert Meter trafen wir uns in den Straßen der kleinen Stadt, die sämtlich um den Marktplatz herumführen. Als wir uns glücklich so etwa das zehnte Mal begegneten, brach sie plötzlich in ein unbändiges Lachen aus.

Und nun, da wir uns so gegenüber standen, sagten wir uns, daß diese Stadt entschieden unbrauchbar sei für Eheleute, die sich trennen wollten. Man mußte sich hier ja einfach wiederfinden!

Eine Stunde später besiegelten wir unsere Veröhnung an der Klosterruine, die sich faktisch vorfand, mit herzhaften Küffen.

„Aber, mein Liebling,“ sagte ich ihr ins Ohr, „davon erzähle ich zu Hause nichts. Denn über so etwas spricht man besser nicht, sonst wird man ausgelacht.“

Sie war es einverstanden. Dafür war sie die Erste, die nachher davon erzählte.

übt. Es werden nicht nur die ungarische Sprache, sondern auch andere gemeinnützige Gegenstände vorgetragen werden.

Unser Verein bietet Gelegenheit, daß Jedermann unsere schöne, klangvolle Staats-Sprache erlernen könne, daß er sich in derselben vervollkommen und seine Kenntnisse vermehren könne; es benütze daher jeder diese günstige Gelegenheit, damit er die Sprache jener Nation erlerne, deren Mitglied auch er ist, denn ohne Kenntnis derselben kann jetzt Niemand mehr prosperieren und sich zuhause fühlen im eigenen Vaterlande.

Die an dem Kurse teilnehmen wollen, mögen sich in der Zentral-Staatschule, beim Direktor dieses Institutes, Herrn Karl Baaden melden.

Nagybecskerek, im November 1904.

Johann Somjai,
Sekretär.

Dr. Karl Pacsöri,
Direktor.

Popales.

Das Dampfbad (Telefon Nr. 118) ist täglich von 1/8 Uhr früh bis Mittag für Herren geöffnet; für Damen jeden Dienstag und Freitag von Mittag bis 5 Uhr Abends; an diesen beiden Tagen auch für Herren von 1/8 bis 1/8 Uhr Abends — für Damen aus der Fremde täglich Mittags Dampfbad.

Das Andenken der Königin. Das Namensfest unserer Königin, unserer heiligen Elisabeth wurde in den Kirchen und Schulen pietätvoll gefeiert, ebenso, wie in den Herzen aller treuen Ungaren. Aus Anlaß des Gedächtnisfestes fanden in sämtlichen hiesigen Kirchen Trauergottesdienste, in den Schulen aber Trauerfeiern statt. In den Staats-Elementarschulen wohnten die Schüler dem Trauergottesdienste in den Kirchen ihrer Konfessionen bei, wonach die Gedächtnisfeier nach folgendem Programm verlief: In der Zentralvolkschule hielt Direktor Karl Baaden eine das Andenken der verewigten Königin in erhebenden Worten würdige Gedächtnisrede, worauf die Schülerinnen Margit Juhász, Judith Thury, Margit Beck, Charlotte Böhm, Marietta Jankovich und Ghela Kolyashty Gelegenheitsgedichte ergreifend vortrugen. Nach Ablingen des „Szózat“ fand die schöne Feier ein Ende. In der Schule in der Schwabgasse eröffnete Direktor Jakob Banyai die Feier, worauf die Lehrerin dieser Schule Fräulein Dóra Bakalovich eine schöne, eindrucksvolle Gedächtnisrede hielt. Die übrigen Teile des Programms wurden durch die schönen Deklamationen der Schüler: B. Jolity, J. Sonnenfeld und J. Fischer, ferner durch patriotische Lieder ausgefüllt.

In der Messinger'schen Töchterchule wurde das Andenken unserer unvergesslichen Königin ebenfalls pietätvoll gefeiert. Die Gedächtnisrede der Präparandistin Fräulein Bertha Freund erschrönte in schwungvoller Weise den Charakter, das Leben und die hingebungsvolle Liebe der Königin zu Ungarn. Es gingen dieser Rede Deklamationen, patriotische Gesänge und Gedichte voraus und in schöner Harmonie endete das pietätvolle Fest. Auch in den übrigen Schulen wurde die Feier pietätvoll begangen.

Das Fest des heiligen Stefan. Vielleicht lag es in der allgemeinen Lage, vielleicht in der Macht der Angewohnung, Thatsache ist es, daß seit Jahren schon das große Fest des Andenkens des heiligen Stefan nicht so festlich und nicht so intensiv national-patriotisch begangen wurde, als es dieser große Werberufer des Landes, der das Heidentum gebrochen, der die liebevolle Lehre Christi seinen Ungaren anempfohlen, der den national-ungarischen Staat gegründet und durch Einführung des Christentums der kulturellen Bewegung freie Bahn geschaffen, verdiente. Es soll jetzt Wandel geschaffen werden, im Sinne eines Beschlusses des Torontaler Komitatsmunicipiums, der stets an der Fete maršiert, wenn es gilt dem Patriotismus zu dienen, der ungarischen Nationalität zu tributieren. Direktor Ludwig Knyaszkó wurde betraut, hiesbezüglich ein Gutachten vorzulegen. Der betraute Direktor that dies auch prompt und in folgendem kulminieren die Details seines Programms: Der Sct. Stefanstag soll ein intim nationaler Festtag sein. Dieser Tag soll der Pietät und dem Dankgefühl gewidmet sein und gleichzeitig Quelle bilden, aus dem nationales Gefühl und nationales Selbstbewußtsein sprudelt.

In Rechnung ziehend die lokalen Verhältnisse, soll dieser gefeiert werden durch: 1. Festliche Beleuchtung der Stadt am Vorabend des großen Tages; Ausschmückung der Hauptstraßen, Aufstellung von Transparenten, Thurmmusik und Zapfenstreich. 2. Der Festtag. 1. Vormittags 9 Uhr kurze Festkongregation des Komitatsmunicipiums. 2. Ausfolgung der Remuneration und Gedächtnisdiplome aus der Franz Deak-Stiftung. 3. Vormittags 10 Uhr Festmesse unter Gottes freiem Himmel, mit Einbeziehung der zivilen, militärischen Behörden, Korporationen, Vereine und der Gesellschaft. 4. Nachmittags Volksfest im Walde mit historischen und ethnographischen Auszügen. 5. Abends Festvorstellung im Theater mit lebenden Bildern. In diesem Rahmen soll sich das Fest äußerlich bewegen und wir glauben gerne, daß das Gesamtbild wohlthätig einwirken wird auf Alle, die patriotisch fühlen, die Ungaren sind und es sein wollen aus vollem Herzen.

Matinee des Torontaler Kulturvereines. Am 15. Jänner 1905 findet der schon avisierte Kulturabend des Kulturvereines statt. Das ernannte Komitee wird die Damen der Stadt ersuchen, das Protektorat zu übernehmen und die Jugend, in das Komitee einzutreten. Mit der Ausarbeitung des Details wurden betraut: Julius Semjey und Johann Somjai.

Pension der Gymnasial-Professoren. In ihrer am 17. d. M. abgehaltenen Sitzung nahm die städtische Finanzkommission jene Punkte der auf die Uebertragung der Pensionen der Gymnasial-Professoren aus dem städtischen auf den Landespensionsfond zur Kenntnis, daß nämlich die Dienstzeit vor dem 24. Lebensjahre der Professoren, ferner die Millenniumsjahre nicht in Rechnung kommen und die von den Schülern pro Kopf zu zahlenden 6 Kronen. Die Kommission beschloß, die Pensionstaxen nach Aufnahme in den Verband einzuzahlen. Die Stadt hat auch in diesem Falle die Pension für die Zeit, die der betreffende Professor vor seinem 24. Lebensjahre gedient, zu zahlen, ebenso die Pension für die Millenniumsjahre. Die Stadt hat die Differenz der Witwen- und Waisenerhaltung, respektive Erziehung aus Eigenem zu decken. Diese Differenz macht jetzt 160 Kronen aus. Die betreffenden statistischen Daten und Dokumente sind vorzulegen.

Frauenverein. Unter Vorsitz seiner Präsidentin Frau Dr. Ludwig Dellimanic, hielt dieser wohlthätige Verein am 12. d. M. eine Ausschußsitzung ab. Der Kassabericht theilt mit, daß im Laufe des Jahres bis zur gegenwärtigen Sitzung 1330 Kronen vertheilt wurden. Pro November wurden für Arme 340 Kronen angewiesen. Der Frauenverein arrangirt auch heuer ein Weihnachtsfest für die Kinder, bei welchem 20 bedürftige Kinder mit guten Winterkleidern versehen werden, zu den Kosten derselben spendete Frau August Napholy 10 Kronen. Im Fasching gedenkt der Verein einen solchen Abend zu arrangiren, der dem Publikum echten Kunstgenuß bieten wird. Die Vorbereitungen sind im Zuge.

Kasino. Um halb 7 Uhr Abends 12. d. hielt die Kasino-Gesellschaft unter Vorsitz ihres umfichtigen Präses J. L. Franz eine außerordentliche Vollversammlung ab. Die Tagesordnung umfaßte zwei Gegenstände, und zwar Mobilisierung der Statuten im Sinne der bezüglichen Ministerialverordnung, was auch geschah. Und zweitens Ankauf des schönen Bildes des Malers Johann Németh. Dr. Ludwig Brájer stellte den Antrag: die Kosten desselben auf drei Jahre zu repartiren und das Bild anzukaufen, um so auch von Seiten des Kasinos die ungarische Kunst zu unterstützen. Bei geheimer Abstimmung aber entschied die Mehrheit vom Ankauf darum abzusehen, weil der nötige Fond nicht zur Verfügung steht.

Freies Lyceum. Der Winter ist uns sehr empfindlich nahe gerückt und mit diesem die wohlthätige Institution des Freien Lyceums, dessen Vorträge einen Lichtpunkt bilden in den langen Wochen unseres Winters. Am 17. d. M. hielt die Leitung des Freien Lyceums eine Sitzung ab, in welcher Direktor Ludwig Knyaszkó das diesjährige Programm vorlegte. Es werden im Sinne desselben 18 Vorträge gehalten. Der erste Vortrag findet am 27. November im Prachtssaale der höheren Handelsschule statt. Ueber Antrag des Komitees wurden jene Gemeinden im Komitate bestimmt, wohin das Freie Lyceum behufs Vorträge reisen wird. Weiters wird ein Scioptikon angeschafft werden, um die Vorträge desto interessanter zu gestalten.

Justizpalais. In ihrer am 17. d. M. abgehaltenen Sitzung verhandelte die städtische Finanzkommission über das Anlehen, das zu Zweck des Ankaufes des Messinischen Hauses notwendig ist. Es machten diesbezüglich Offerte: Die ungarische Hypothekbank, die Pesther Kommerzbank und die Vaterländische Sparrasse. Am entsprechendsten scheint der Anbot der Kommerzbank, die geneigt ist, das alte Anlehen von 419 640 Kr. zu konvertiren, die obigen 50 000 Kr. zu votiren und dafür 3 1/2-prozentige Obligationen, auf die 4 1/2% Annuität bei einem Kurse von 91% zu zahlen sind. Die Kommission empfiehlt dieses als das billigste Offert auch darum, weil es künbigbar ist. Sie verlangt aber bei obiger Annuitätsrate einen Kurs von 92%.

Serbischer Kirchengesangsverein. In der Ausschußsitzung vom 11. d. M. wurde unter Vorsitz seines Präsidenten Daniel Panits, zum Chorleiter Wenzel Celina gewählt.

Hochzeit. Am 15. d. M. fand die Trauung des beliebten Privatbeamten Leopold Mayer mit der Tochter Stefanie des hiesigen Bürgers Georg Kerner, statt.

Arbeitsruhe der Spezererhändler. Es ist bekannt, daß die Angestellten der Spezererhandlungen auch in unserer Stadt die meisteplagten Menschen sind. Im Winter wird das Geschäft mit dem Morgenrauen geöffnet und im Sommer oft schon um 5 Uhr Morgens und es bleibt an manchen Stellen sogar bis 9 Uhr Abends offen, so daß der Angestellte fast ununterbrochen 16 Stunden hindurch in Arbeit steht. Von ausgiebiger Ruhe, von Zerstreuung, von Gelegenheit zur Selbstbildung kann natürlich unter solchen Verhältnissen gar keine Rede sein, wohl aber geht die Gesundheit nur zu oft in Brüche. In dieser Beziehung ging die Stadt Versteher mit guten Beispiele voran; die dortigen Spezererhändler beschloßen, ihre Geschäfte im Sommer und Winter um halb 8 Uhr Abends zu sperren. Ein Vorgang, der ebenso human, als praktisch für den Brodgeber ist, weil am nächsten Tag der Angestellte vollkommen ausgeruht, intensiver arbeiten kann. Auch die hiesige Kaufmannsjugend hat ein Memorandum der Öffentlichkeit übergeben, in welchem auf die hiesigen Mißstände hingewiesen wird.

Große Brücke. Dem emsigen Arbeiten an der Konstruktion der großen Brücke ist es zu danken, wenn dieselbe schon mit Ende dieses Monats, also lange vor dem kontraktlich anberaumten Termin dem Verkehr wird übergeben werden können. Es wird fast ununterbrochen gearbeitet; die Eisenbestandtheile sind schon an Ort und Stelle, das Vernieten derselben ist auch schon fast fertig, die Fahrstraße ist in Arbeit und die Probebelastung wird im Sinne der Ministerialverordnung ehestens vorgenommen. Hoffentlich werden die durch den Bau dieser Brücke in Mitleidenschaft gezogenen Kaufleute und Gewerbetreibenden Gelegenheit haben, den erlittenen Schaden bald wett zu machen.

Sonntagsruhe. Pünktlich um 10 Uhr wurden nun die Geschäfte am Sonntag gesperrt und alle Buden verschwanden vom Hauptplatz. Der sehr ehrwürdige Gassenlehrergreis arbeitet mit seinem Lehrichtelben und jetzt alles fort, allerdings mit einem guten Theil des Verdienstes der Interessenten. Dann schauen wir diese tief ins ökonomische Leben einschneidende gesetzliche Festsetzung an, so finden wir, daß hier nur eine sehr genaue Einhaltung des Gesetzes, in die aus Jahrhunderten auf die jetzige wirtschaftliche Generation überkommenen Gewohnheiten und Festhaltungen langsam Wandel schaffen kann, denn auf den Dienstag- und Freitagmärkten wird hier in der Regel verkauft, an den Sonntagsmärkten aber eingekauft, oder aber das Gesetz muß derart abgeändert werden, daß der alte Zustand reintegriert wird und der Gewohnheitsmarkt wieder zu seinem Rechte kommt. Entweder das eine, strenge Einhaltung des Gesetzes und mit diesem wird sich die Tradition langsam ausöhnen, oder aber alles beim Alten belassen und dann ist die Sonntagsruhe laßter, was wieder den menschlichen Ansprüchen entgegen wäre.

Unterhaltung des Verwaltungsgesellschafters. Am 3. Dezember wird unser Publikum Gast der Verwaltungsgesellschaft sein. In diesem Abend findet im Kasino der gemütliche Abend und ein Kränzchen derselben statt. Das Programm hat folgende Einzelheiten: 1. „Keszö pohár“, Bariton-Solo, gesungen von Rudolf Szanovitsky; 2. „Egy ideges ember“, Monolog, vorgetragen von Georg Léh; 3. Ouverture aus „Wilhelm Tell“, auf dem Piano vorgetragen

von Frau Alfred Schuell und Elemér Jablonksi; 4. „Bence diák“, declamirt von Max Popitz jun.; 5. „Ungarische Weisen“, auf der Bühne vorgelesen von Johann Donawall; 6. „Pepitanti“, gesungen vom Chor.

Spenden. Die „Toronaler Bant“ spendete dem Kinderfreund Verein 50 Kronen, Géza Steiniger 10, Fidor Weiß 10, Witwe Siamund Chovin 2, M. Markus 4, Samuel Engel 5 und M. N. 5 Kronen, Johann Billig 5 Kronen und Emerich Kurländer 4 Kr., wofür das Präsidium genannten Vereines dankt.

Dilettanten-Vorstellung. Der Verein junger Kaufleute gedenkt eine Dilettantenvorstellung im Theater zu arrangiren. An der Spitze des Komit's steht Vordirektor Aurel Mayer, Präsident des Vereines. Es kommt Wilbrands's Lustspiel „Raub der Sabinerin“ auf die Scene. Alle Vorbereitungen sind getroffen, um den Abend als einen vollstänigen zu machen.

Volksküchen — Wärmestuben. Wir lesen in den Zeitungen, daß in den großen Städten die Volksküchen und Wärmestuben eröffnet wurden, um der ärmsten Menschheit unter die Arme zu greifen, alle Tage des verdienstlosen Winters hindurch. Auch bei uns hielt der Winter bereits seinen Einzug, und eben darum wird es sehr angezeigt sein, in Hinsicht auf die enorme Theuerung der Nahrungsmittel und in Hinsicht auf den eingetretenen Verdienst, an die Eröffnung solcher Anstalten zu denken. Auch hier friert die Menschheit, aber eine Schale warmer Suppe oder warmen Thees ist im Stande, den Körper zu stärken und winterhart zu gestalten. Es ist Sache der Stadtleitung zusammen mit der Gesellschaft einen Plan auszuarbeiten, wie und wo solche Anstalten errichtet und wie und wo die Kosten derselben beschaffen werden. Jedenfalls ist es eine humane Politik, sich der Ärmsten anzunehmen und, wenn auch mit Opfern, solche Anstalten zu schaffen, die es ermöglichen, selbst im Winter zu hoffen auf eine wärmere, verdienstreichere Zeit.

Zur Darnachhaltung. Das Kuratorium der Staatsvolkschule gibt seinem Fremden Ausdruck, daß Viele, die 15-jährige Dienstboten halten, sich nicht entschließen, dieselbe in die landwirtschaftliche Wiederholungsschule einzuschreiben. Das Kuratorium macht aufmerksam, daß dieser Schulbesuch obligat ist und daß die dagegen Handelnden im Sinne des Gesetzes zu strenger Verantwortung gezogen werden.

Novembermarkt. In schwachem Rahmen bewegt sich der Novembermarkt in unserer Stadt. Der Auftrieb war schwach, die Nachfrage ebenso. Es wurden etwa 1000 Stück Rindvieh, 400 Stück Schweine und 450 Stück Schafe zugewiepen. Das Paar Ochsen erster Güte wurde mit 5—600 Kr., solche zweiter Güte mit 400—450 Kr. gehandelt. Kühe waren per Stück 150—300 Kronen hoch im Preise. Alte Schweine wurden zu 140—160, jüngere zu 60—80 Kronen pro Paar gehandelt. Schafe waren zwischen 40—45 Kronen im Preise. Auch der heutige Pferdemarkt ist schwach, besonders erste Qualität fehlt. Bei gutem Wetter dürfte der Waarenmarkt lebhaft werden.

Der erste Schnee. Mit der Kälte stellte sich in der Nacht vom 17. auf den 18. d. M. auch der erste Schnee ein. Nicht in dichten Flocken schwang er sich herab, eine ganz dünne Schicht Weiß bedeckte den Boden, für den Anfang genug. Der Winter scheint seine Kräfte zu schonen — und es wird schon dick kommen.

Tod auf der Gasse. Am 14. d. M. Morgens fanden Postanten den stadtbekanntesten hiesigen hantirenden Schuster Josef Gajdics todt am Ausgange der Paralya Gasse. Gajdics war früher in guten Verhältnissen, durch unglückliche Spekulationen aber verlor er sein Vermögen und dieser Umstand verwirrte auch den Geist desselben. Seitdem schritt er stets lachend und stets den Spott der Kinder bildend, durch die Gassen. An dem Leichnam wurden keinerlei Spuren von Gewaltthätigkeit wahrgenommen, ein wohlthätiger Schlaafuß scheint diesem Leben ein Ende gemacht zu haben.

Engelmacherei. Von den Manipulationen der hiesigen Hebamme Hermine Csillag, die sich mit Vorliebe mit der Engelmacherei befaßt, singt das traurige Lied. Sie befaßt sich geschäftsmäßig mit dem Verschwindenlassen von neugeborenen Kindern und ihre Hauptklientel fand sie in den Kreisen der dienenden Weiblichkeit, aber auch sogenannte intelligente Frauen scheuten sich nicht an die Fingerfertigkeit der Csillag zu appelliren. Eine große Anzahl Neugeborenen verdankt der Csillag ihren Untergang. Wir theilten mit, daß im Brunnen-Eimer des Hausladenschen

Hauses eine Neugeburt gefunden wurde. Der Polizei gelang es in der Dienstmagd Anna Mihálovits die gewissenlose Mutter zu eruiren. Bei der Einnahme bekannte die Mihálovits, daß sie ein Verhältniß mit Michael Steyer hatte, dessen Folge das ausgelegte Kind war. Um der Schande zu entgehen, hatte sie den Willen das Kind auf künstlichem Wege zu beseitigen. Sie theilte dies ihrer Freundin Magdolena Herzog mit, die sie an die oben genannte Hebamme wies, die auch ihr in solchen Dingen schon geholfen. Um gutes Geld that die Csillag auch den Willen der Mihálovits, das Kind aber kam doch lebend zur Welt, starb aber nach einigen Stunden. Sie übergab den Leichnam der Frau Franz Berger, die das Kind auf den Friedhof trug und dort vergrub. In der Furcht aber, daß Hunde den kleinen Leichnam ausgegraben werden, trug sie denselben in das Hausladensche Haus und legte es in den Eimer. Im Verlauf der Rechercheurung konstatierte aber die Polizei, daß die Csillag sich professionsmäßig mit dem Abtreiben der Kinder beschäftigt. Bis jetzt wurden 20 solche Fälle kundig, und auch Frauen aus intelligenten Ständen figuriren unter der traurigen Kundschajt der gewissenlosen Hebamme. Die Sache ist jetzt in Händen der Staatsanwaltschaft; wir unsererseits würden die gewissenlosen Mütter noch härter bestrafen als die Hebamme und die Namen derselben der Öffentlichkeit übermitteln.

Polizei. Szantó Mikószavlyevics erhält sich schlecht und recht mit dem Verkaufe von Zucker und anderen kinderunwürdigen Süßigkeiten und hat seinen Stand unter freiem Himmel vor dem Karácsonyi-Hause. Eben als er vor einigen Tagen mit dem „Sperrn“ seines Geschäftes beschäftigt war, um sich ein klein wenig der wohlverdienten Ruhe zu freuen, überfielen ihn die stadtbekanntesten Hausbolde Leopold Zimmerer und Julius Posner, um ohne weitere Gründe mit ihren Messern auf ihn zu stechen, so daß Mikószavlyevics bewußtlos zusammenfiel. Die Polizei sofort verständigt erschien rasch am Schauplatze, die Bagabunden aber waren mittlerweile auf und davon. Am nächsten Tage aber wurden sie aufgepäpelt und harren nun ihres Urtheiles.

Feuer. Um halb 8 Uhr Abends des 17. d. entstand im Hause des hiesigen Wärders Samuel Csik in Feuer. Ein Pfeiler gerieth aus unbekannter Ursache in Brand. Die rasch herbeigeeilte Feuerwehre fand nichts mehr zu löschen, das Feuer wurde von den Hausbewohnern gelöscht.

Theater, Kunst und Literatur.

Göy Kraft. Die Geschichte einer Jugend von Edward Stigebauer. In vier Romanbänden. Zweiter Band: Am Strom der Welt. Verlag von Rich. Bong. Preis 4 Kronen 80 Heller. Raum eine zweite Schöpfung unserer Zeit ist soviel gelobt und soviel besprochen worden wie Göy Kraft. Wir zweifeln daher keinen Augenblick daß der jetzt zur Ausgabe gelangte, in Sprache und Charakterzeichnung noch reifer und klarer gewordene zweite Theil, der uns den Bräutigam in der trübten Brandung der Großstadt Berlin zeigt, die Zeit der Freundschaft und Liebe, noch vermehren wird, weil die Gefahren die den Voreiferen, vom Strome der Welt ergriffen Studenten in der schwülen Atmosphäre der Willkür und Unwissenheit wohl noch nie so deutlich und lebenswahr geschildert worden sind. Ein Tenorroman, wie wir wenige besitzen, aber auch einer der wir brauchen, in der trübten Gegenwart, in der dem deutschen Völkchen die erste Gefahr droht, seine Zukunft, d. h. seine Jugend durch Streberthum und gefahrliche Liebesdienerei zu Grunde zu richten. Mitten hinein in das Leben und Treiben dieser deutschen Jugend reißt uns der Dichter. Mit russischen und italienischen Anathemen wird Göy durch sein Schicksal zusammengeführt, von neuem lernt er die Reichtümer europäischer Kultur kennen, ohne jedoch durch den politischen Realismus aus seiner Bahn gerissen zu werden. Wie in der Politik, so brodeln und gähnt es aber auch in der Literatur. Lebens nordischer Einfluß hat sich geltend gemacht und so zeichnet uns der Dichter außer einer verkehrten literarischen Gestalt ein latines Genrebild von einem Nestorenklub, in welchem die L'art-pour-l'art-Poeten die große Worte führen. Ein anderer mit seinem Humor geschriebenes Kapitel spiegelt uns das Leben wohlhabender und misstrauischer, theologisch-geliebter Kreise. Der deutsche Student jener Jahre, d. Bismarck entlassen, Kaiser Wilhelm II. aber mit den Arbeitern allein fertig zu werden entschlossen war, tritt uns wahr gezeichnet entgegen. Wie lernen „Be häutnisse“ kennen, stichtliche und Verbindungen, aus denen der junge Mann sich höher erhebt, das Mädchen aber nicht ohne Schuld tiefer sinkt. In gewaltigem Rhythmus trauft durch diesen zweiten Band das hastige Lebensvolle Treiben einer Weltstadt; wir sehen in ihre schmutzigen Spalten und ihre Salons; aus dem Strudel des obbetäubenden Verkehrs führt uns der Dichter in die Reize der märkischen Landschaft. Alle Dinge werden dem Göy Kraft zum Erzieher, es zeigt sich auch an ihm, daß die Stadt des Veranlagten noch mehr die Stadt der feigen Arbeit ist. Wäge Stigebauer's Wahn an die brutale Jugend auch in Zukunft nicht ungehört verhallen, „Göy Kraft“ verdient es, nicht nur gelesen, sondern auch zum Vorbild genommen zu werden.

Nach Schluß des Blattes

Bertagung des Reichstages.

Budapest, den 19. November. Das Abgeordnetenhause hielt gestern Nachmittag eine Sitzung, welche bis in die späten Abendstunden währte. In derselben erhob sich Ministerpräsident Graf Tisza und erklärte, die Zeit der Entscheidung sei gekommen, die Nation könne nicht weiter die Erniedrigung des Parlamentes zusehen. Hierauf wurde unter großem Lärm über den Beschlus Antrag Gabriel Daniels abgestimmt und derselbe angenommen. Nun entstand ein heilloser Lärm. Man zerriß den Antrag und die Fetzen desselben flogen sammt den Hausordnungsbüchern gegen die Tribüne des Ministerpräsidenten. Auch Stühle wurden umhergeworfen. Der Ministerpräsident eilte zur Präsidenten-Tribüne und überreichte das die Bertagung des Reichstages auf unbestimmte Zeit enthaltende kön. Reskript. Unter dem höllischen Lärm der Opposition verließ die Regierung sammt der Rechten das Haus, während die Linke bei Absingung des Kossuth-Liedes schwur, treu bei ihren Prinzipien auszuharren.

Bermischte Nachrichten.

Die Repatriirung der Ueberreste Rakóczy's. Der Sektionschef im gemeinsamen Finanzministerium, Dr. Ludwig Thallóczy wird sich dieser Tage nach Konstantinopel begeben, um dort die zur Heimbeförderung der Ueberreste Franz Rakóczy's nöthigen Vorbereitungsarbeiten zu veranlassen und zu leiten. Sektionschef Thallóczy wird auch nach Kodosko gehen, um die amtlichen Formalitäten mit den türkischen Behörden zu erledigen. Im Laufe des Winters wird auch der Reichstags-Abgeordnete Koloman Thaly nach der Türkei reisen, um mit den die Ueberreste Rakóczy's bewahrenden Lazaristenbrüdern bezüglich der ihnen zu bietenden Entschädigung eine Vereinbarung zu treffen.

Hausindustrie-Ausstellung. Der Ackerbauminister richtete an sämtliche landwirtschaftlichen Vereine ein Reskript, in welchem er sie auffordert, je ein Muster sämtlicher, auf ihrem Gebiete produzierten Erzeugnisse der Hausindustrie an das Ackerbauministerium zu senden. Auch ist der Preis, das zur Produktion gelangende Quantum und die Bezugsquelle mitzutheilen. Aus den ein-

Man verlange

im eigensten Interesse stets

Echt Kathreiners

Kneipp-Malz-Kaffee

nur in Paketen mit Schutzmarke
Pfarrer Kneipp und dem Namen
Kathreiner und vermeide sorgfältig
alle minderwerthigen Nachahmungen.

34b-10.10

geforderten Mustern wird im nächsten Frühjahr im landwirtschaftlichen Museum eine Ausstellung veranstaltet werden, deren Zweck es ist, das konsumierende Publikum mit den ungarischen Erzeugnissen bekannt zu machen.

Telephonverbindung mit Serbien.

Zu Angelegenheit der Budapest-Belgrader Telephonlinie ist zwischen der ungarischen und der serbischen Regierung ein Uebereinkommen zustande gekommen. Im Sinne des Uebereinkommens bekommt Budapest via Belgrad eine Telephonverbindung mit sämtlichen Städten Serbiens. Zwischen Zimony und Belgrad wird eine separate Telephonverbindung hergestellt.

Volksbibliotheken.

Der Landesstat der Museen und Bibliotheken hat unter dem Vorsitze Julius Wastics' beschlossen, künftighin die mit den staatlichen Elementar-Volkschulen verbundenen Jugendvereine als Grundlage für die im Interesse der Volksbibliotheken entfaltete Aktion zu betrachten und hat auch schon drei der mit Genehmigung des Unterrichtsministers Dr. Albert Berzeviczy zu errichtenden Volksbibliotheken, nämlich die Aranyos-Maróthor, Nagy-Kanizsauer und Verepataker der Verwaltung der dortigen Schulen und Jugendvereine überlassen. Der Senat will bereit auch die erwähnten Vereine fördern, die sich als Mittel zur Hebung der Kultur bereits so gut bewährt haben. Er wendete sich daher mit dem Ersuchen an den Minister, dem Senate einen Anweisung über die bestehenden Jugendvereine und deren Bibliotheken mitzuteilen. Minister Berzeviczy hat diesem Ersuchen entsprochen und der sehr sorgfältig zusammengestellte Ausweis zeigt, daß diese Institution immer mehr an Boden gewinnt und eine starke Stütze der nationalen Volkszivilisation zu werden verspricht. Derzeit bestehen 385 Jugendvereine, davon die meisten in den Komitaten Háromsék (39) und Torontál (38) und nahezu 200 verfügen über selbstständige Bibliotheken. Das Gros dieser Vereine steht mit staatlichen Volksschulen in Verbindung, da nur 103 von früheren Schülern von konfessionellen oder kommunalen Schulen gegründet wurden. Diese Vereine zählen mehr als 20.000 Mitglieder; ihre Zahl ist in den Komitaten Torontál (1890), Háromsék (1794) Torda-Aranyos (1421) und Szatmár (1016), die größte.

Der Stolz der Mütter

ist das gesunde, prächtig sich entwickelnde Kind. Damit dies erreicht werde, gebe man dem Kinde während der sitzenden Jahreszeit ständig Zoltán'schen Leberthran. Er ist unschätzbar vermöge seiner Nährkraft, dabei leicht verdaulich, geruch- und geschmacklos. Per Flasche 2 Kronen in der Apotheke des Erzeugers Béla Zoltán in Budapest und in den hiesigen Apotheken.

Der russisch-japanische Krieg.

Nach den anliegenden Meldungen der vorigen Woche, die den Fall von Port-Arthur für unmittelbar bevorstehend erklärten, ist tiefe Stille eingetreten. Zweifellos wird bei Port-Arthur weitergekämpft und so viel steht fest, daß Port-Arthur tapier Stand hält und nun wird auch von japanischer Seite zugegeben, daß noch Wochen bis zur Besetzung der Festung vergehen können. Inzwischen setzt die russische Flotte ihre Fahrt fort. Sie kann, wenn keine störenden Zwischenfälle eintreten, Mitte Jänner in den ostasiatischen Gewässern eintreffen. Daß sich Port-Arthur bis dahin halten wird, gilt jedoch für wenig wahrscheinlich. Auf dem mandchurischen Kriegsschauplatz fahren beide Armeen fort, sich zu verschanzen. Gelegentlich kommt es zu Scharamüßeln zwischen den Vorposten, aber weder auf russischer noch auf japanischer Seite schrittweiser Neigung vorhanden zu sein, die Offensive zu ergreifen und in einer großen Schlacht die Entscheidung herbeizuführen. Die neuesten Depeschen berichten folgendes:

Paris, 16. November.

Die Japaner verzögern den entscheidenden Sturm auf das Fort Liaoteschan, das durch das letzte Bombardement schwere Beschädigungen erlitten hat. Vorerst sollen die von Stöpsel angelegten Minen zur Explosion gebracht werden. General Nogi schont Offiziere und Mannschaften und unternimmt nichts ohne Zustimmung der Gensie-Offiziere.

Köln, 16. November.

Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Seoul: Die Japaner beabsichtigen, in Korea ein Armeekorps zu bilden, das die Russen aus dem Nordosten Koreas zurückdrängen und auf Wladivostok vorgehen soll. Diese Truppen sollen bis zur Stärke von drei Divisionen gebracht werden.

Tokio, 16. November.

Der Generalstab erklärt die aus russischer Quelle stammende Meldung vom Tode des Generals Kuraki für vollständig unbegründet.

Tschifu, 17. November. Der russische Torpedozerstörer „Kojtropski“ kam, offenbar aus Port-Arthur in Tschifu an. Der Kapitän gab dem Prinzen Tschint zu wissen, daß er das Schiff abrüsten und den chinesischen Häfen nicht verlassen wird. Dieser Nachricht ging ein mit der Petersburger Regierung stattgefundener Depeschenwechsel voraus.

Tschifu, 17. November. Die Russen haben den Torpedozerstörer „Kojtropski“ heute selbst in die Luft gesprengt.

Wer auf seine Gesundheit bedacht ist, trinke **Franz Josef-Bitterwasser**, welches seit 25 Jahren in die ganze Welt vertriebt wird und als ein einziges angenehm zu nehmendes natürliches Abführmittel anerkannt ist. Man verlange ausdrücklich Franz Josef-Bitterwasser.

Ein Blick in das nächste Jahr. Das bevorstehende Jahr 1905 ist ein Gemeinjahr von 365 Tagen, von denen 67 Sonn- und Feiertage sind, und hat die Sonne zum Jahresregenten. Das Hauptfest, nach welchem die kalendrische Eintheilung des ganzen Jahres vorgenommen wird, nämlich Ostern, fällt auf den 23. April. Pfingsten auf den 11. Juni. Der Fastenzeit, dieser so sehr herbeigewünschte Zeitraum aller Tanz- und Feiernächte währet 8 Wochen und 4 Tage.

Um es mit Keinem zu verderben. Von einem Freunde unseres Blattes erhalten wir folgendes geistreiches Poem:

Es lebe weit und breit . . . Des Japaner's Macht
Der Russen Tapferkeit . . . Wird überall verachtet;
Es leb' sich mehr und mehr . . . Des Japaner's Glück,
Der Russen Peil und Ehl' . . . Ist eitel Mißgeschick;
Es leb' in stolzer Pracht . . . Des Japaner's Krieg,
Der Russen Herrschaft . . . Ist meistens ohne Sieg.
Kassenfreunde lesen beide Strophen von oben nach unten. Japanerfreunde lesen quer durch.

A. Török & Co. Budapest. Wenn wir Umschau halten bei den verschiedenen Hauptkollektoren der ungarischen Klassenlotterie, fällt uns unwillkürlich die Firma Török auf. Dieselbe inseriert fortwährend, daß sie die größte Hauptkollektur Ungarns ist. Wir haben deshalb Veranlassung genommen uns danach zu erkundigen und erhielten voll und ganz bestätigt, daß diese Firma in Wirklichkeit die größte Kollektur besitzt und die meisten Lose absetzt, was auch kein Wunder ist, denn dieses Bankhaus hat sich die Gunst des Publikums in größtem Maße erworben. Außerdem spielen die Kunden dieses Bankhauses mit einem enormen Glück. Allein in der 6. Klasse voriger Lotterie wurden von dieser Firma außer vielen anderen sehr großen Gewinnen die beiden allergrößten Gewinne Kronen 600.000, 400.000 gleich eine Million, in Summe mit über 2 Millionen Kronen ihren Kunden ausbezahlt. Solche Erfolge waren in einem Bankhause bisher noch nie dagesesen. Wir nehmen daher gerne Veranlassung, die Firma A. Török & Co., welche ihr Hauptgeschäft Theresienring 46 und Filialen Wapartering 4, Musumring 11, Elisabethring 54 hat, einem Jeden bestens zu empfehlen. Laut Plan findet die Ziehung 1. Klasse schon nächsten Donnerstag und Freitag am 24. und 25. November d. J. statt. Die Preise der Lose sind folgende: 1/4 Kr. 12, 1/2 Kr. 6, 1/4 Kr. 3, 1/8 Kr. 1 50. Wer also ein Los spielen will, wende sich vertrauensvoll an die Firma A. Török & Co. Budapest.

Ueberraschung eines heimgekehrten Auswanderers.

Ein Zirkusjünger Bauer war vor etwa drei Jahren nach Amerika ausgewandert und hatte sein junges hübsches Weib nebst fünf Kindern zurückgelassen. Im Dollarlande ging es ihm nicht schlecht, und allwöchentlich brachte die Post mehrwider ansehnliche Beträge an die kleine Strohwinde. Nun entschloß sich unser Bäuerelein, nach der Heimath zurückzukehren, und ohne seiner Familie hiervon Mitteilung zu machen, schiffte er sich in Newyork ein und kam wohlbehalten im Hafen von Ziume an. Bei sinkender Nacht zog er einige Tage später in seinem Heimatsdorfe ein, und er freute sich sehr, wie glücklich und froh überrascht sein Weibchen sein würde. Er kommt bei seinem Hause an. Die Fenster sind verhängt, aber es schimmert Licht hindurch. Er tritt ein — im Bette liegt sein treues Weib, daneben steht die Dorfhebamme und hält ein Paar schreiender Zwillinge auf den Armen.

Ein dreifaches Todesurtheil. Aus Béla-Gyula wird gemeldet. Der Tagelöhner A. Jiteró überredete im Juli laufenden Jahres seine Freunde Johann Popovics und Simon Dumbraua, daß diese im Vereine mit ihm den 82jährigen wohlhabenden Landmann Andreas Fehér berauben

und ermorden sollen. Am Abend des 28. Juli wurde der lange vorher in allen seinen Einzelheiten genau erwogene Plan auch ausgeführt. Jiteró, der früher als Knecht bei Fehér bedienstet war, bat Fehér um Unterkunft, und als ihm diese gelehrt wurde, lockte er den Alten in der Nacht vor das Thor hinaus, wo ihn die Genossen Jiteró's Popovics und Dumbraua, erdrückten. Die drei Stroche drangen hinauf in die Wohnung und wollten dort auch die Gattin Fehér's erwürgen, doch blieb diese merkwürdiger Weise, trotz der Strangulierung, die man an ihr vorgenommen hatte, am Leben. Die Witwe Fehér's erstattete gegen die Thäter, die sie genau erkannt hatte, die Anzeige und das hiesige Geschworenengericht verurtheilte nach durchgeführter Verhandlung alle Drei wegen des Verbrechens des Mordes und des Raubes zum Tode durch den Strang. Die Urtheile brachen bei Anhörung dieses Urtheils fast ohnmächtig zusammen und wankten, von den Gefängniswächtern gestützt, aus dem Saale.

*** Vielseitige Anwendung.** Es gibt wohl kein Hausmittel vielseitiger Verwendbarkeit als „Moll's Franzbranntwein und Salz“, der ebensowohl als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen, als seiner Muskel- und Nervenstärkenden Wirkung wegen als Zusatz zu Bädern etc. mit Erfolg gebraucht wird. Eine Flasche K. 1.90. Täglicher Versandt gegen Nachnahme durch Apoth. **M. Moll**, k. und k. Hof-Lieferant, Wien, I. Tuchlauben 9. In den Depôts der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. (5f-x.1)

Geben Gratis-Kalender hat die besten bekannte Seiten- und Kerzenfabrik Georg Schicht in Auszig herausgegeben. Es wird gewiß jede Hausfrau dies mit Freude begrüßen, wenn sie beim Einkauf der sehr beliebten Erzeugnisse der Firma Georg Schicht auch noch einen Kalender gratis mit nach Hause nehmen kann, dessen Inhalt sehr reichhaltig und gediegen ist. Es wird jeder Hausfrau von Nutzen sein, ihn durchzulesen.

Bevölkerungs-Bewegung.

Bei dem Nagyböckereker k. u. Diatrikelante haben im Laufe der Woche folgende Anmeldungen stattgefunden:

Getraate: Philipp Birkel, gr.-or., Kaufmann, mit Kath. Bend, r.-k. — Stefan Bock, r.-k., Kaufher, mit Helene Schöder, r.-k. — Peter Kovacs, r.-k., Landmann, mit Anna Kati, r.-k. — Svyetozar Lurich, gr.-or., Landmann, mit Maria Sariv, gr.-or. — Milan Mikulic, gr.-or., Landmann, mit Charlotte Lohorevics, gr.-or. — Georg Kislac, gr.-or., Tagelöhner, mit Charlotte Kati, gr.-or. — Dusan Kaciv, gr.-or., Kammerdiener, mit Katharina Petrov, gr.-or. — Leopold Mayr, r.-k., Privat.

Sarg's feste & flüssige Glycerin-Seife
macht die Haut weiss u. zart.
Überall zu haben.
Sarg's Glycerin-Seifen
Bewahren sich sowohl für Erwachsene, als auch bei Kindern im zartesten Lebensalter als vorzüglichste Reinigungsmittel. Mit bestem Erfolge von bekannten Autoritäten, wie Prof. Dr. Hebra, Schauta, Frühwald, Carl und Gustav Breus, Schandbauer etc. angewandt. (69-42.36)

Unentbehrlich nach kurzem Gebrauch.
Sehr praktisch auf Reisen.
Sanitätsbehördlich geprüft.
Attest Wien, 3. Juli 1887.
Sarg's Kalodont
UNENTBEHRLICHE
ZAHN-CRÈME.
Hervorragende Hygieniker bestätigen, dass eine sorgfältige Pflege der Zähne und des Mundes unerlässlich für unsere Gesundheit ist. Namentlich Magen-Krankheiten können so verhindert werden. Als bewährtes Mittel hierzu erweist sich „Kalodont“, welches die antiseptische Wirkung mit der notwendigen mechanischen Reinigung der Zähne in vorzüglicher Weise verbindet.

beamter, mit Stefanie Kerner, r.-l. — Ivan Ivanovits, gr.-or. Landmann mit Perhida Durcin, gr.-or. — Adam Marshall, r.-l., Kutscher, mit Juliana Zenger, r.-l.
 Geborene: Mileva Mogbarov, gr.-or., Tagelöhnerin, ein Knabe. — Mathias Mihajlovics, r.-l., Schuhmacher, ein Knabe. — Apollonie Kirchner, r.-l., Dienstmagd, ein Knabe. — Anton Gabor, r.-l., Tischler, ein Knabe. — Dr. Sigmund Hubert, jr., Advokat, ein Mädchen. — Josef Laro-Krafftberger, r.-l., Städt. Diensthilf, ein Mädchen. — Michael Bacci, r.-l., Landmann, ein Knabe. — Stefan Bakai, r.-l., Landmann, ein Knabe. — Vitayos Guntis, gr.-or., Landmann, ein Mädchen. — Ivan Stanišavljev, gr.-or., Landmann, ein Mädchen. — Barbara Altman, r.-l., Dienstmagd, ein Knabe. — Peter Janfobics, gr.-or., Tagelöhner, ein Knabe. — Georg Mattanovic, r.-l., Hausknecht, ein Knabe. — Stefan Gornaf, evang., Fährbinder, ein Mädchen. — Gregor Gruntz, gr.-or., Kautschuk, ein Knabe. — Milivoj Grun, gr.-or., Tagelöhner, ein Mädchen. — Frau Mattojobski, r.-l., Kapellmeister, ein Mädchen. — Dusan Muz, gr.-or., Schmied, ein Knabe. — Jakob Schmidt, rei., Steuermann, ein Mädchen. — Peter Schmidt, r.-l., Barbier, ein Mädchen. — Giza Bulobski, r.-l., Privatbeamter, ein Knabe. — Mara Kofeja, r.-l., Dienstmagd, ein Knabe.
 Geborene: Kevinta Topalov, gr.-or., 3 Jahre, Krämpfe. — Johann Katar, r.-l., 7 Jahre, Scharlach. — Johann Rihner, r.-l., 12 Monate, Darmtuberkulose. — Anton Kopas, r.-l., Landmann 54 Jahre, Kehlkopfentzündung. — Radoslav Jabilov, gr.-or., 20 Tage, Krämpfe. — Karl Terzvanfki, gr.-or., 30 Jahre, Tagelöhner, Lungentuberkulose. — Michael Boršev, r.-l., 1 Monat, Krämpfe. — Jakob Szobn, r.-l., 60 Jahre, Mauer, Jesuan. — Jakob Götz, r.-l., 70 Jahre, Schuhmacher, Altersschwäche. — Marie Szilke, r.-l., 20 Jahre, Dienstmagd, Chron. Brustfellentzündung. — Felix Revereics, r.-l., 50 Jahre, Tagelöhner, Bronchialkatarrh. — Witwe Michael Szidéri geb. Kofalie Csaradi, r.-l., 78 Jahre, Herzschlag. — Witwe Paul Breku geb. Teodorita Lalitu, gr.-or., 70 Jahre, Magenkatarrh. — Michael Gyblai, r.-l., 53 Jahre, Tagelöhner, Lungentuberkulose. — Jakob Geiser, r.-l., 54 Jahre, Bahnarbeiter, Darmkatarrh.

Verantwortlicher Redakteur: Rudolf Mayer.
 Hauptmitarbeiter: Moriz Schwarz.

Gingefendet. *)

NESTLE'S Kinder-Mehl
 Unüberrollen bei:
 Brechdurchfall, Diarrhoe, Darmkatarrh
 Vorrätig in Apotheken u. Drogerien.
 Zu Versuchszwecke halbe Dosen à 1 Krone.
 Den P.T. Hebammen stehen Probadosen u. Broschüren gratis zur Verfügung in Central-Depôt F. BERLYAK.
 Wien, I. Weiburggasse 27.

Mit sehr gutem Erfolge wird
MATTONI'S GIESSHÜBLER
 natürlicher alkalischer SAURENBRUNN
 angewendet bei:
 Erkrankungen der Luftwege
 Katarrhen des Rachens der Bronchien
 Lungen und Brustfellentzündung.

Verlangen Sie
 illustr. Preiscurant der
Ideal-Glühlampen-Unternehmung
 Hugo Pollak, Wien VI., Wallgasse 34.
 Billiges, schönes Licht, ohne Installation und Gefahr, Verbrauch 1/4 kr. pro Stunde.

Rasiermesser von unerreichter Güte und Schnittfähigkeit empfohlen
 Fritzhelmesserfabrik u. Versandhaus Poche b. Solingen
 D. R. G. M.
 Nur bei mir zu haben.
 Kronen-Diamant-Stahl M. 3.25
 Kronen-silber-Stahl M. 2.25
 Fein- u. Gebrauchsm. St. für jed. Stück wird garantiert.
 Strachrieman M. 1. — M. 1.80. Rasierpinsel, Rasierschalen à M. .50. Schälmasse M. .30. Rasierseife M. .25. Rasier-Garnit. kom. f. in fein. St. M. 8. — Galabiensteine à M. 2.50 u. M. 5. — Versand gegen Nachnahme. Katalog mit über 3000 Abbildungen bitte zu verlangen franko u. umsonst.

*) Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernimmt der Einfender die Verantwortung.

Hausmeisterpaar
 ohne Kinder
 gegen freie Wohnung wird sofort aufgenommen.
 Näheres Temesvárer Gasse 46.
 303-1.1

Zu verkaufen
 sind 40 Meterzentner prima
Mohai-Heu.
 Näheres zu erfragen bei
 Milan Georgievics, Perlasz.
 302-1.1

Inserate.

In der VI. Klasse der Klassen-Lotterie

wurden von den bei mir gekauften Losen nachstehende Nummern gezogen, u. zw. gewannen:

2000 Kronen Nr. 30176. — 500 Kronen Nr. 49424. — 200 Kronen Nr. 185, 2542, 2545, 2572, 2597, 2598, 8904, 16408, 16456, 16460, 16467, 19731, 21595, 26520, 29323, 30765, 30766, 33289, 33295, 37703, 38577, 38599, 46141, 58729, 85379, 85385, 85386.

Die Eigentümer obiger Lose wollen sich gefl. bei mir behufs Auszahlung melden.

Klassen-Lotterie-Lose zum XV. Spiel I. Klasse

$\frac{1}{4}$	$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{4}$	$\frac{1}{8}$
Kronen 12.—	Kronen 6.—	Kronen 3.—	Kronen 1.50

sind bei mir zu haben. 290-2.2

WATZKE F., Nagybecskerek (Hauptgasse).

Schicht-Seife
 „Hirsch“ Marke: „Schlüssel“
 Beste, ausgiebige und deshalb billigste Seife. Frei von allen schädlichen Beimengungen.
 Überall zu haben!
 Beim Einkauf achte man besonders darauf, daß jedes Stück Seife den Namen „Schicht“ und eine der obigen Schutzmarken trägt.

Zu verkaufen

sind die Häuser

Váralja-utca Nr. 2407
 „ 1036

unter sehr günstigen Zahlungs-Bedingnissen.

Eigentümerin 15-x.47

Grossbecskereker Sparkassa.

Husten!

Wer daran leidet, gebrauche die alleinbewährten lindernden und wohlschmeckenden

**Kaiser's
Brust-Caramellen**

2740 not. beglaubigte Zeugn. beweisen den sichern Erfolg bei Husten Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung.

Paket 20 u. 40 Heller. Nur echt mit der Schutzmarke „Drei Tannen“.

Niederlage in Nagybeskere bei: Jos. Kellner, Apotheker, Kronen-Apotheke Armin Jakobi, Sigm. Wantoch, Apotheke z. Salvator, Michael Benkovich, Apotheker.

208-244

Kundmachung.

Die Gemeinde Grneštáza verpachtet das ihr Eigenthum bildende

große Safthaus

auf drei nacheinander folgende Jahre, das ist für die Zeit vom 1. Jänner 1905 bis Ende Dezember 1907, im Lütationswege.

Die Lütation findet am 28. November 1904, Vormittags 10 Uhr, im hiesigen Gemeindehaufe statt, wozu Nachzulustige hiemit eingeladen werden.

Die diesbezüglichen Lütations-Bedingnisse können täglich während den Amtsstunden in der Notariatskanzlei eingesehen werden.

Grneštáza, den 17. November 1904.

301-2.1

Die Gemeindevorsteherung.

Epilepsi

Wer an Fallsucht, Krämpfen u. and. nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Erhältlich gratis und franko durch die priv. Schwaben-Apotheke Frankfurt a. M. 111-5238



(Neusteins Elisabeth-Pillen)

Allen ärztlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pillen frei von allen schädlichen Substanzen; mit grösstem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Unterleiborgane, sind leicht abführend, blutreinigend; kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher, um

Verstopfungen

zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der verpackten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. 275-353

Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 30 Heller, eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 2 Kronen. Bei Voreinsendung des Betrages von Kronen 2.45, erfolgt franko-Zufendung einer Rolle.

Warnung! Bei Nachahmungen wird gewarnt. Man verlange „Philipp Neusteins abführende Pillen“. Nur echt, wenn jede Schachtel und Verpackung mit unterer geistlich protokollierten Schutzmarke in roth-schwarzem Druck „Deil. P. v. v. v.“ mit Unterschrift „Philipp Neustein, Apotheke“, versehen ist. Unsere Handelsgüter sind geschützten Emballagen müssen mit unserer Firma bezeichnet sein.

Philipp Neusteins Apotheke „zum heil. Leopold“ Wien, I., Wankengasse Nr. 6.

Depots in Nagybeskere bei: E. Basch, M. Benkovits, J. Kellner, H. Jakobi.

!Besonderes Glück bei Török!

Unübertroffen

ist das Glück, welches unsere Haupteollecte begünstigt. Schon mehr als 15 Millionen Kronen Gewinne haben wir in kurzer Zeit an unsere werthen Kunden ausbezahlt; darunter

die **allergrössten Gewinne.**

Wir empfehlen daher, sich bei der chancenreichsten Lotterie der Welt zu betheiligen. — In der kommenden 15. Ung. Klassen-Lotterie werden wieder von

110.000 Losen 55.000 mit Geldgewinnen

gezogen, und zwar wird im Ganzen die enorme Summe von

14 Millionen 459.000 Kronen

in ca. 5 Monaten verloost.

Der grösste Gewinn beträgt im glücklichsten Falle:

1.000.000 Kronen.

Speziell 1 Prämie mit **600.000**, 1 Gewinn à **400.000**,

1 à **200.000**, 2 à **100.000**, 1 à **90.000**, 2 à

80.000, 1 à **70.000**, 2 à **60.000**, 1 à **50.000**,

1 à **40.000**, 5 à **30.000**, 3 à **25.000**, 8 à **20.000**,

8 à **15.000**, 36 à **10.000**, und noch viele andere;

zusammen **55.000 Gewinne und Prämie im Betrage von**

Kronen 14.459.000.

Die planmässige Einlage der Originallose I. Classe beträgt:

Für $\frac{1}{8}$ Originallos fl. 75, oder K 1.50, für $\frac{1}{4}$ Originallos fl. 150 oder K 3.—

„ $\frac{1}{2}$ „ „ 3.— „ „ 6.— „ $\frac{1}{1}$ „ „ 6.— „ „ 12.—

und werden dieselben gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages versandt. Amtliche Pläne gratis. Aufträge auf Originallose bitten wir bis zum

24. November d. J.

vertrauensvoll direkt an uns einzusenden, nachdem die Ziehungen schon am 24. und 25. November stattfinden.

A. TÖRÖK & Co.

Grösstes Klassenlotterie-Geschäft Ungarns.

BUDAPEST. Klassenlotterie-Abtheilungen unserer Haupteollecteur:

Centrale: Theresienring 46/a.

I. Filiale: Waitzerring 4/a.

II. Filiale: Museumring 11/a.

III. Filiale: Elisabethring 54/a.

Bestellbrief zum Abschneiden.

Herren A. TÖRÖK & Co. Haupteollecteure, Budapest.

Ersuche um Zusendung von Original-Los I. Klasse der königl. ung. priv. Klassen-Lotterie nebst amtlichen Plan.

ist per Nachnahme zu erheben. Was nicht gewünscht, folgt durch Postanweisung. bitten zu durchstreichen.

Der Betrag von Kronen

Genae Adresse

Haute Nouveauté!

Delice

Jede Anpreisung überflüssig, da Jeder, der dieses Cigarettenpapier einmal benützt, ein anderes nicht kauft.

bestes echt französisches
Zigarettenpapier und Zigarettenhülsen

Aufsehen

erregende **billige Preise!**

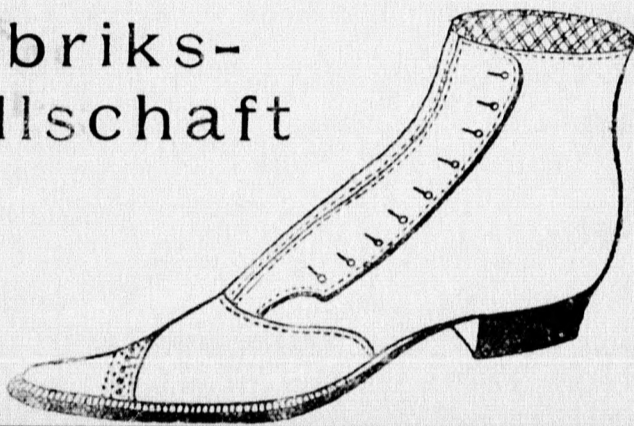
Zur bevorstehenden Winter-Saison empfehlen wir nachstehend verzeichnete Sorten:

Damen-Zug-Stiefel . fl. 2 ⁵⁰	Damen-Schnür-Stiefel fl. 2 ⁷⁵	Damen-Knopf-Stiefel fl. 3 [—]	Damen-Schnür-Stiefel Box-Calf fl. 3 ⁷⁵
Herren-Zug-Stiefel . fl. 2 ⁵⁰	Herren-Schnür-Stiefel fl. 3 [—]	Herren-Schnür-Stiefel bestes Boxleder fl. 4 ²⁵	Damen-Filz-Knopf-Stiefel Lederbesatz fl. 2 [—]
Damen-Schnür-Stiefel aus kräftigem Leder mit warmem Futter fl. 3 [—]	Filz-Halbschuhe mit Absatz fl. 1 [—]	Herren-Filz-Halbschuhe mit Absatz fl. 1 ²⁰	Herren-Zug-Stiefel Tuch- u. Lederbesatz Doppelsohle fl. 4 ²⁵
Schnür-Stiefel für Mädchen fl. 1 ⁸⁰	Knopf-Stiefel für Kinder fl. 2 [—]	Schnür- oder Knopf-Stiefel für Kinder 90 kr. und aufwärts	Färbige Micado für Herren, Damen und Kinder, von 60 kr. bis fl. 1 [—]

„TURUL“ Schuhfabriks-Akt.-Gesellschaft

vormals Mödlinger-Schuhlager,

Hauptniederlage: Nagybecskerek



129-30.14

Viel Geld!

bis zu 400 Kronen monatlich, können Personen jeden Standes ohne Risiko auch als Nebenerwerb verdienen. Anfragen befördert unter A. B. 30 das Annonzen-Bureau des Merkur, Stuttgart Bergstrasse. 33-50 47

Moll's Seidlitz-Pulver.

Nur echt, wenn jede Schachtel mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen ist.

Die nachhaltige Heilwirkung der A. Moll's Seidlitz-Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibsbeschwerden, Magenkrampf und Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, Leberleiden, Blutanschoppung, Gicht, Rheumatismus und den verschiedensten Frauenkrankheiten haben diesem vorzüglichsten Hausmittel eine seit Jahrzehnten stetig zunehmende Verbreitung verschafft. — Preis einer versiegelten Original-Schachtel K. 2.—

Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

Moll's Franzbranntwein u. Salz

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bleisplombe „A. Moll“ verschlossen ist. Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gicht- und Rheumatismus und den anderen Folgen von Gichtungen bestbekanntes Heilmittel. — Preis der plombierten Original-Flasche K. 1.90.

MOLL'S KINDERSEIFE.

Allerfeinste, nach ganz neuer Methode hergestellte Kinder- und Damenseife zur rationellen Hautpflege für Kinder und Erwachsene. — Preis des Stückes K. —.40. Fünf Stück K. 1.80. Jedes Stück Kinderseife ist mit A. MOLL's Schutzmarke versehen. 5-52.47

Haupt-Versandt durch

Apotheker A. Moll, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9.

Provinz-Aufträge werden täglich per Postnachnahme ausgeführt.

In den Depots verlange man ausdrücklich die mit A. Moll's Unterschrift und Schutzmarke versehenen Präparate.

Depot in Groß-Beeskerek: Josef Kellner, Apotheker, Ernest Bajsch, Apotheker, Michael v. Bentovich, Apotheker.

Schutzmarke: „Anker“

Liniment. Capsici comp.,

Ertrag für

Anker-Pain-Expeller

ist ein altbewährtes Hausmittel, das seit mehr als 35 Jahren als zuverlässige Einreibung bei Gicht, Rheumatismus und Gichtungen angewendet wird.

Warnung. Minderwertiger Nachahmungen wegen sei man beim Einkauf vorsichtig und nehme nur Originalflaschen in Schachteln mit der Schutzmarke Anker und dem Namen Richter an. — Zum Preise von 80 h., K. 1.40 und K. 2.— vorrätig in fast allen Apotheken; Haupt-Depot bei Josef von Török, Apotheker in Budapest.

Richters Apotheke zum „Goldenen Löwen“ in Prag Elisabethstraße Nr. 5 neu.

Versand täglich.

Rámpás, per Liter 28 Kreuzer, zu haben bei Dr. Ludwig Brájjer Zápolya-Gasse Nr. 1.

Druck und Verlag von der Fr. Paul Bleich'schen Buchdruckerei in Nagybecskerek, Rakócypforte, Nr. 1.